



Steffen Weihe

Ist seit 2016 Vorstand der Neue Pegasus Medienverlag AG und Agent für Film, TV und Theater. Als Gründer und Geschäftsführer hatte er die Pegasus GmbH von 1996 bis 2014 geleitet. Zuvor war der Jurist und Agent u.a. in der Londoner Kanzlei Cloisters, als Justiziar der Polyphon Filmproduktion GmbH sowie als Justiziar und Geschäftsführer des Theaterverlages Felix Bloch Erben (bis 1996) tätig.



Ulrich Meinhard

Der Diplom-Kaufmann und staatlich anerkannte Designer war in seiner beruflichen Laufbahn an Theatern, als Unternehmensberater, Projektmanager und angestellter Agent tätig. 2004 gründete er die Agentur und Beratungsfirma Ulrich Meinhard Management, die er bis zum Zusammenschluss mit der Neue Pegasus 2015 alleinverantwortlich leitete. Als Agent betreut Meinhard Schauspieler und einzelne ausgewählte Regisseure.

INTERVIEW

»Unglaubliches Potenzial«

Als »Powerhouse für die Entwicklung von Filmen und Serien« will sich **die Neue Pegasus** aufstellen – und setzt dabei auf Initiativen wie einen Writers Room.

Das Bild des Phoenix aus der Asche drängt sich geradezu auf, ging die Neue Pegasus doch vor vier Jahren aus der insolventen Pegasus hervor. Was lief beim ersten Anlauf schief?

STEFFEN WEIHE: Wenn man es positiv ausdrücken wollte, könnte man behaupten, dass die Pegasus bis zu einem gewissen Grad Opfer ihres eigenen Erfolgs wurde. Was mit zwei Klienten begann, wuchs im Verlauf von rund 18 Jahren auf über 300 an. Am Ende vergrößerte sich die Pegasus zu schnell. Das mag jetzt nicht wie ein Insolvenzgrund klingen, aber gemachte Fehler in der Finanzberatung und kurzfristig geplätzte Projekte wie ein Musical, in das wir selbst investiert hatten, führten zu einem finanziellen Engpass, der den Gang in die Insolvenz leider unabdingbar machte. Ich selbst habe noch versucht, das Unternehmen unter Aufwendung eigener finanzieller Mittel zu retten, bin dabei aber auch an die Grenzen des strengen Insolvenzrechts gestoßen.

Wie kam es trotz dieser Niederlage zur Neugründung?

SW: Die Neue Pegasus wurde vom Hamburger Kulturmanager Dr. Klaus Mölln und dem Münchner Drehbuchautor und Regisseur Benedikt Röskau aus der Taufe gehoben – gemeinsam mit einigen stillen Teilhabern, vor allem aus Wien. Sie hatten erkannt, welcher Grundstock an Fachwissen, an Kontakten und auch an Rechten bestand. Und sie hatten vor allem gewürdigt, dass ich einerseits die volle Verantwortung für

das Ende der alten Pegasus übernommen habe, dieses aber andererseits auch auf die genannten äußeren Umstände zurückzuführen war. Kurz gesagt: Sie sind an mich herangetreten und haben ihr Interesse bekundet, das Werk fortzuführen – und dann auch den Rechtebestand vom Insolvenzverwalter erworben. Aktuell sind wir nun ein Team von vier Mitarbeitern. Ich selbst bin Vorstand und besonders für Rechte, Autoren und Regisseure zuständig; Ulrich Meinhard leitet den Agenturbereich. Er hat sich uns kurz nach der Neugründung als Schauspielagent angeschlossen. Erst in Form einer Partnerschaft, nun als integraler Bestandteil unseres kleinen und effizienten Teams.

Sie hatten offenbar auch Vertrauen in den Neuanfang, Herr Meinhard?

ULRICH MEINHARD: Absolut. Ich hatte es mir damals sehr gut überlegt und mich intensiv mit Steffen Weihe beraten – und schnell erkannt, dass wir zusammen über großes Know-How und einen Reichtum an Kontakten verfügen. Trotz meiner 15-jährigen Praxis als Agent kann ich von seiner Expertise immer noch lernen. Insofern fiel es mir am Ende sehr leicht, mich der Neue Pegasus anzuschließen. Und ich denke man sieht schon jetzt an unserem Klientenstamm, dass uns dieses Vertrauen auch von den Kreativen entgegengebracht wird.

Das Unternehmen ist jetzt als Aktiengesellschaft aufgestellt?

SW: Richtig, wir sind eine kleine AG nach Schweizer Vorbild, unsere Anteile werden nicht an der Börse gehandelt. Bei der Wahl der Unternehmensform stand der Gedanke im Vordergrund, über eine AG-Struktur leichter Finanzmittel für den Erwerb von Rechten und die Initiierung eigener Projekte erschließen zu können.

»Wir setzen darauf, eine bewegliche, flexible Unit zu sein.«

STEFFEN WEIHE

Was unterscheidet die Neue Pegasus von ihrer Vorgängerin?

SW: Auf den ersten Blick die Größe. Auch wenn wir unser Team aufstocken wollen, setzen wir doch darauf, eine überschaubare, bewegliche und flexible – und dadurch auch umso innovativere – Unit zu sein.

UM: Als einen Schwerpunkt sehen wir junge Regisseure, die gerade dabei sind, ihre ersten Projekte abzuschließen, darunter Nicolas Ehret, Steffen Heidenreich oder Patrick von Barkenberg. Hervorheben möchten wir auch unseren Gesellschafter Benedikt Röskau, der sich als Drehbuchautor seit Jahren einen Namen gemacht hat, der jetzt aber mit Leonhards Traum ein tolles Regiedebüt abliefert. Darüber hinaus wollen wir uns im Schauspielbereich weiter profilieren. Schon jetzt vertreten wir bereits eine ganze Reihe von interessanten deutschen, aber eben auch internationalen Schauspielern wie James Faulkner, Ulrich Thomsen, Julia Schacht und Carsten Norgaard.

SW: Vor allem aber wollen wir die Entwicklung von Stoffen und die Vor-Entwicklung von Film- und Serienprojekten vorantreiben. Im Februar haben wir einen vielbeachteten Workshop über »Serial Screenwriting« mit Julian Friedmann veranstaltet, aus dem dann im Frühjahr ein Writers Room hervorging, in dem sich unterschiedlichste Autoren – und sogar eine junge Produzentin – versammelt haben, auch solche, die nicht zu unserer Agentur gehören. Dort sollen ganz neue Ideen entstehen. Projekte, in die wir dann perspektivisch auch investieren wollen. Wir stehen dazu schon mit verschiedenen Produzenten und Sendern sowie Streaming-Diensten in Kontakt.

»Zusammen verfügen wir über einen Reichtum an Kontakten.«

ULRICH MEINHARD



Sein Regiedebüt gibt Neue-Pegasus-Gesellschafter Benedikt Röskau (2.v.l.) mit »Leonhards Traum«. Mit ihm am Set: Produzent Felix von Poser sowie die Darsteller Martin Brambach, Annette Frier, Anna Drexler und Tom Beck.

Writers Rooms sind insbesondere im angelsächsischen Raum ja kein ganz neues Phänomen mehr. Bedurfte es hierzulande eines gewissen Sinneswandels, dass auch das Drehbuchschreiben kein Einzelkämpfertum ist?

SW: Das könnte durchaus sein, schließlich war es für viele der etablierten Autoren ja stets Tradition, allein zu arbeiten. Aber gerade bei den jungen Autoren stellen wir diesbezüglich große Offenheit fest, sie wollen sehr gerne im Team arbeiten. Ich glaube, dass sich das Denken der Autoren in den letzten Jahren tatsächlich gewandelt hat - und ich sehe das als sehr positiven Aspekt. Denn auch das größte individuelle Talent kann vom Austausch nur profitieren.

UM: Obwohl wir für den Writers Room vorwiegend auf Autoren setzen, die bereits über einen gewissen Erfahrungsschatz verfügen, sind es nicht zuletzt die unterschiedlichen Herangehensweisen, die den Austausch beflügeln. Für den einen oder anderen ist das gemeinsame Arbeiten im ersten Moment ungewohnt, ein Autor war aber bereits am Writers Room zur Serie *Eden* beteiligt. Wir erleben eine Atmosphäre voller Neugier,

Aus einem Workshop über »Serial Screenwriting« mit Julian Friedmann ging im Frühjahr ein Writers Room hervor



eine Atmosphäre des offenen Austauschs im kleinen Kreis - und vor allem den Hunger auf Stoffe, die auch ein Publikum jenseits des hiesigen Marktes ansprechen.

Sie denken also vorwiegend international?

SW: Durchaus. Zum einen sehen wir einen Aufbruch ausländischer Kreativer, die sich auch in Deutschland ein Standbein über eine Agenturvertretung schaffen wollen. Zum anderen bewegt sich der Markt ganz klar in Richtung von Projekten, die international ausgewertet werden können. Auch weil SVoD-Dienste hier eine völlig andere Plattform bieten, als sie noch vor wenigen Jahren existierte. Wir wollen an dieser Stelle keine falschen Erwartungen wecken, aber wir sehen doch die erfreulichen Entwicklungen, die um uns herum passieren. Nehmen wir als Beispiel nur die Serien *Dark* und *Babylon Berlin*, die weltweit für Aufsehen gesorgt haben. Wir bewegen uns in einer sehr spannenden Zeit, in der Visionen gefragt sind, innovative Stoffe. An dieser Stelle wollen wir uns profilieren. Ganz unbescheiden ausgedrückt: Die Neue Pegasus soll ein Powerhouse für die Entwicklung von Filmen und Serien werden.

Wie sehen Sie sich dafür aufgestellt - auch finanziell?

SW: Im Moment ist es tatsächlich noch so, dass wir die Kreativen vor allem mit unserem Know-How und unseren Kontakten unterstützen, natürlich auch mit Räumlichkeiten für den Writers Room. Gerade was die Zusammenarbeit mit Freelance-Produzenten angeht, die wir mit Autoren respektive Büchern zusammenbringen, sehen wir zunehmend wichtige Impulse. Aber das sind in der Tat Dinge, die noch nicht von Investitionen abhängen. Finanzierungsthemen sind Zukunftsthemen, über die ich leider noch nicht allzu viel sagen kann, außer dass eine Kapitalausstattung, die uns die Investition in Stoffe erlaubt, mit zu den Zielen der Unternehmensgründung zählt. Was unsere grundsätzliche Aufstellung angeht, sind die Voraussetzungen indes hervorragend, denn wir arbeiten schon jetzt sehr eng mit internationalen Partneragenturen - unter anderem in England und den USA - sowie großen Buchverlagen in Deutschland und Frankreich zusammen. Stellvertretend sei an dieser Stelle nur Gallimard als größter französischer Verlag genannt.

UM: Und genau von Seiten unserer internationalen Partner werden wir auch beständig ermuntert, international zu denken und zu entwickeln. Man sieht dort ein unglaubliches Potenzial.

SW: Und gerade unsere internationale Zusammenarbeit mit Verlagen, in gewisser Weise eines unserer Alleinstellungsmerkmale, schafft uns zusätzliche Möglichkeiten, interessante Stoffe zu finden und zu platzieren - was wiederum von vorneherein eine Basis schafft, um mit Produzenten über jene Stoffe ins Gespräch zu kommen, die im Writers Room entwickelt werden. Wir nähern uns hier bereits einer ersten kleinen Auswahl an Projekten an, die wir weitertreiben wollen. Das wird spannend!

MARC MENSCH

»Wir bewegen uns in einer sehr spannenden Zeit.«

STEFFEN WEIHE